

Tirol, Carinzia e Friuli (S. 67–136), lösen auf der Basis jüngerer quellenkritischer Forschungen und ihrer Analysen urkundlicher und memorialer Nennungen, der Leitnamen und der Besitzrechte die Vorfahren der Görzer aus dem genealogischen Geflecht des bayerisch-transalpinen Adels im 10./11. Jh., verfolgen ihre Etablierung als „Grafen von Görz“ auf Kosten Aquileias, dessen Vogtei sie innehatten, und gelangen zu einem wenig schmeichelhaften Urteil über die kollektive Mentalität der Familie (vgl. DA 60, 803). – Reinhard HÄRTEL, *Le fonti dell'abbazia di Rosazzo e i conti di Gorizia* (S. 137–204), analysiert und vergleicht die Rosazzener Quellen aus dem Spät-MA, wobei er ein vermeintlich von den Görzern angelegtes „Schenkungsverzeichnis“ als Ableitung aus einer Memorialquelle des Klosters erweist, und ersetzt die Ansicht, die Grafen hätten sich in die Gründungstradition Rosazzos „gedrängt“, mit der Nachzeichnung der Entstehung dieser Tradition im Kloster selbst (vgl. DA 60, 344). – Josef RIEDMANN, *Gorizia e Tirol. I conti di Gorizia, i conti del Tirol, i conti di Gorizia-Tirol e i conti di Tirol-Gorizia. Elementi comuni e contrapposizioni fra due dinastie unite da vincoli familiari. Uno sguardo d'insieme (secolo XI–1363)* (S. 205–229), verfolgt die politischen Beziehungen zuerst der beiden Grafenhäuser, dann der beiden Linien der Grafen von Görz in Tirol, Kärnten, Friaul und Istrien, die jeweiligen Rechte und Anspruchstitel im Herrschaftsbereich der anderen und ihr Engagement in Oberitalien bis zum Ende der Tiroler Linie. – Dario CANZIAN, *I conti di Gorizia e l'aristocrazia trevigiana. Politiche signorili tra l'Isonzo e il Sile (1160c.–1320c.)* (S. 231–250), untersucht die Rolle der Görzer im wechsellvollen Kräftespiel zwischen Aquileia, den da Romano und später den Scaligern, den da Camino als Herren von Treviso und, nach deren Sturz, der Kommune bis zur Übertragung der faktischen Stadtherrschaft an Heinrich II. von Görz als Vikar Friedrichs des Schönen. – Gian Maria VARANINI, *Enrico II e i comuni di Treviso e Padova (1319–1323c.)* (S. 251–280), konzentriert sich auf die Aktivitäten desselben Grafen in wenigen, aber bewegten Jahren und analysiert seine geschickte Ausübung der Herrschaft in Treviso, deren Stabilisierung aber sein früher Tod verhinderte, während er in Padua nur durch seine Beteiligung an der Abwehr Cangrandes von Verona hervortrat. – Giordano BRUNETTIN, *Una fedeltà insidiosa: la parabola delle ambizioni goriziane sul Patriarcato di Aquileia (1202–1365)* (S. 281–338), ist weniger eine Chronik görzischer Übergriffe, an denen kein Mangel besteht, als eine Einbettung der Konflikte in größere politische Kontexte und eine Analyse der Maßnahmen, mit denen die Patriarchen auf die Bedrohungen zu reagieren versuchten, was zu nützlichen verfassungsgeschichtlichen Informationen über ihre friulanisches Herrschaftsgebiet führt. – Marija WAKOUNIG, *Una duplice dipendenza. I conti di Gorizia, Venezia e il Sacro Romano Impero (1350–1500)* (S. 339–364): Hier sind es nun die Görzer, die mit ihren schrumpfenden Besitzungen um Selbstbehauptung zwischen den im Titel genannten Mächten, den überlegenen Grafen von Cilli und, schon vor ihrer Thronbesteigung, den Habsburgern ringen. – Johann RAINER, *La pace di Pusarnitz del 1460* (S. 365–374), geht knapp auf den Kampf um das Cillier Erbe ein, der für die Görzer fatal endete, und druckt den Text des Friedensschlusses. – Giuseppe TREBBI, *Venezia, Gorizia e i Turchi. Un discorso inedito sulla difesa della Patria del Friuli (1473–1474)* (S. 375–396), schildert die venezianischen Abwehrbemühungen gegen türkische Einfälle nach Friaul, stellt ein